

S C H L U S S B E R I C H T - Z A G R E B

1. Allgemeines

Während meiner Amtstätigkeit hat sich im politischen und wirtschaftlichen Leben Jugoslawiens eine Wendung vollzogen, indem die Zentralregierung in Belgrad den einzelnen Republiken immer mehr Kompetenzen einräumt. Damit einhergehend mussten zahlreiche neue Gesetze erlassen werden, die von der Materie her teilweise recht kompliziert sind und deren Anwendung Schwierigkeiten bereiteten und weiterhin bereiten. Noch heute besteht insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet eine gewisse Unsicherheit, die sich lähmend auswirkt. Den gangbaren Mittelweg zwischen der Staatswirtschaft einerseits und der Marktwirtschaft andererseits zu finden, ist ein recht kühnes Unterfangen. Ein Erfolg wäre dann zu verzeichnen, wenn von beiden Wirtschaftssystemen die positiven Seiten zusammentreffen würden. Leider trifft dies nur in den seltensten Fällen zu.

Die Tatsache, dass heute die Republiken auf zahlreichen Gebieten selbständig entscheiden können, hat zur Folge, dass der Postenchef in Zukunft in vermehrtem Masse den massgebenden Instanzen in den Republiken, bei denen er akkreditiert ist, Besuche abzustatten hat.

2. Wirtschaftsfragen

Der Warenaustausch zwischen der Schweiz und Jugoslawien hat sich in den letzten Jahren aus schweizerischer Sicht befriedigend entwickelt. Das uns beschäftigende Problem liegt darin, dass unser Land im Warenverkehr rund viermal mehr



nach Jugoslawien exportiert als es von meinem Gastland importiert. Etwas günstiger präsentiert sich die Zahlungsbilanz als Folge der Geldüberweisungen der jugoslawischen Gastarbeiter und der schweizerischen Touristen. In den öfters geführten bilateralen Wirtschaftsgesprächen wurde von jugoslawischer Seite immer wieder auf dieses kaum tragbare Ungleichgewicht im Handelsverkehr hingewiesen. Alle westlichen Industriestaaten stehen mehr oder weniger vor demselben Problem. Da es für schweizerische Importfirmen nicht leicht ist, in Jugoslawien marktgängige Waren zu finden (oft liegen sie über den Weltmarktpreisen) kann die Handelsbilanz über diesen Weg nicht wesentlich zugunsten Jugoslawiens verbessert werden. Beide Seiten suchen deshalb mittels Kooperationsabkommen, joint ventures etc. einen zusätzlichen gangbaren Weg zu beschreiten. Zwischen der Schweiz und Jugoslawien bestehen bereits einige wichtige, gut funktionierende Kooperationsabkommen.

Obschon zurzeit wegen der bestehenden Devisenknappheit wenig Aussichten bestehen, den schweizerischen Export nach Jugoslawien wesentlich zu erweitern, darf der jugoslawische Markt mit Blick auf die Zukunft doch nicht vernachlässigt werden. Ganz im Gegenteil. Jugoslawien bleibt für die Schweiz ein alter traditioneller Markt, der fast vor der "Haustüre" liegt. Dies beweist schon die Tatsache, dass alle grösseren Schweizerfirmen in meinem Residenzland vertreten sind und die jugoslawischen Firmen über die Vielfalt der Schweizerproduktion und über die hohe Qualität der Erzeugnisse recht gut im Bilde sind. Das mag mit ein Grund dafür sein, dass die Dienste des Generalkonsulats in Handelsangelegenheiten sowohl von jugoslawischer wie von schweizerischer Seite wenig beansprucht werden. Die Jugoslawen sind reise-freudig und fliegen sehr gerne in die Schweiz, um an Ort und Stelle konkrete Fragen abzuklären und gleichzeitig

diverse private Geschäfte zu erledigen. Die Schweizer ihrerseits haben es im Gegensatz zu den Jugoslawen eilig. Für sie ist der Zeitaufwand zu gross, um noch auf dem Generalkonsulat vorzusprechen. Dabei würden beide Seiten von einem Gespräch profitieren. Das Generalkonsulat hat beispielsweise gute Beziehungen zu den republikanischen und städtischen Wirtschaftskammern, die zur Abklärung von Wirtschaftsfragen gerne behilflich sind.

Um die Präsenz der Schweiz erneut zu unterstreichen und sich an der Exportförderung zu beteiligen, wird die OSEC nach einer dreijährigen Abwesenheit an der Internationalen Zagreber Herbstmesse 1979 durch einen erweiterten Informationsstand wieder vertreten sein. Auch ohne offizielle schweizerische Beteiligung nahmen und nehmen an der Internationalen Zagreber Frühjahrs- und Herbstmesse sowie vor allem an Fachmessen zahlreiche Schweizerfirmen regelmässig teil. Für den Postenchef ist es interessant und lehrreich, die vielen Veranstaltungen der Zagreber Messe zu verfolgen, mit den schweizerischen Beteiligten Fühlung zu nehmen und über die Wahrnehmungen und die Eindrücke die zuständigen Stellen in der Schweiz zu unterrichten. Erfreulicherweise äusserten sich die beteiligten Schweizerfirmen in der Regel recht positiv über die Messebeteiligung und das für die Verkaufsanbahnungen vorgefundene Interesse. Für den späteren Kaufabschluss spielt in der Regel weniger der Preis als die Devisenbeschaffung durch den jugoslawischen Käufer eine Rolle.

3. Beziehungen zur Schweizerkolonie

Von den rund 130 in meinem Konsularkreis wohnenden schweizerischen Staatsangehörigen sind 51 Doppelbürger, vorwiegend ältere Frauen. Die meisten Mitbürger leben in Zagreb

und Ljubljana oder in der nächsten Umgebung dieser Städte. Während die Zahl der Mitbürger in Zagreb ziemlich stationär blieb, ist in Ljubljana ein Zuwachs von jüngeren Schweizerinnen, die mit Jugoslawen verheiratet sind, zu verzeichnen. Ein kleiner Teil der registrierten Mitbürger hält sich nur vorübergehend in Jugoslawien auf. Es sind in der Regel Monteure, die für Schweizerfirmen hier bei der Montage der in der Schweiz gekauften Anlagen mithelfen.

An unserem Nationalfeiertag, am 1. August, habe ich auf einen offiziellen Empfang verzichtet, weil dieser Tag hier in die Ferienzeit fällt und die meisten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den Ferien weilen. Dagegen schien es mir angezeigt, nach meinem Eintreffen in Zagreb im Juli 1976 wenigstens die hier ansässigen oder zufällig in Zagreb weilenden Mitbürger und Mitbürgerinnen sowie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Generalkonsulats zu einem Buffet in die Residenz zu bitten. Dieser Empfang und das gemütliche Beisammensein wurde sehr geschätzt, was mich bewog, die Einladungen auch in den nachfolgenden Jahren zu wiederholen. Daneben gab es selbstverständlich bei anderen Empfängen immer wieder Gelegenheit, bestimmte Mitbürger einzuladen bzw. zu treffen.

Meine Gattin veranstaltete für die Schweizerinnen zu Ostern und vor Weihnachten einen Tee. An Weihnachten zudem verbunden mit einem Hauskonzert.

Um unsere Mitbürger in Ljubljana und Umgebung näher kennen zu lernen, organisierte ich dort in einem Hotel einen Empfang. Erfreulicherweise erschienen mehrere junge Ehepaare, die sich erstaunlicherweise bisher nicht kannten und die spontan beschlossen, sich in Zukunft öfters zu treffen.

Die Zusammenkünfte mit den Mitbürgern und Mitbürgerinnen bieten jeweils auch Gelegenheit, verschiedene sie beschäftigende Fragen mit ihnen zu besprechen. Die kleine Schweizerkolonie verursacht dem Generalkonsulat wenig Arbeit. Hingegen beanspruchen in den Sommermonaten die zahlreichen schweizerischen Touristen die Dienste des Generalkonsulats in erheblichem Ausmass, oft sogar ausser Bürozeit an Werk- und Sonntagen. Pass- und Geldverluste sind an der Tagesordnung. Dies ist freilich nicht erstaunlich, wenn man sieht, wie wenig sorgfältig die Touristen mit ihren Ausweisen und ihrem Geld umgehen. Leider muss sich das Generalkonsulat auch immer wieder mit Unfällen, die öfters tragisch enden, befassen. Ich darf hier den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Generalkonsulats das Kompliment machen, dass sie alle diese Fälle effizient und mit viel Einfühlungsvermögen behandeln. Davon zeugen auch Dankesbriefe.

4. Beziehungen zu den Behörden

Bei Vorsprachen zur Abklärung bestimmter Fragen, bei öffentlichen Veranstaltungen, bilateralen Wirtschaftsgesprächen und Anlässen in privatem Kreis bieten sich immer wieder Gelegenheiten, mit einigen Regierungsmitgliedern und Spitzenbeamten ins Gespräch zu kommen. Sie sind aufgeschlossen und in der Regel kann man sich mit ihnen in deutscher oder englischer Sprache unterhalten. Es gibt aber doch einige hochgestellte Persönlichkeiten in der Regierung und Verwaltung, die nur die Landessprachen verstehen. Sitzt man neben diesen zu Tisch, ist es von Vorteil, mehr oder weniger gut kroatisch sprechen zu können.

Was die konsularischen Geschäfte anbetrifft, kann ich mit Genugtuung auf das sehr gute Verhältnis zu den Konsularabteilungen in allendrei Republiken hinweisen. Die Anliegen

./.

Was die kulturellen Fragen betrifft, besteht ein reger Schriftverkehr mit der Stiftung Pro Helvetia. Die von ihr zur Verfügung gestellten ausgezeichneten Bücher werden hierzulande sehr geschätzt. Für schweizerische Ausstellungen aller Art sind die Museen und Galerien in meinem Konsularbezirk sehr interessiert. Die kürzlich von Pro Helvetia zur Verfügung gestellte Ausstellung "Schweizerische Tapissereien - Künstler von heute" fand eine sehr gute Aufnahme. Ich konnte mich in Sarajevo und Zagreb persönlich davon überzeugen. Zurzeit wird die Ausstellung "Photographie in der Schweiz - 1840 bis heute" vorbereitet. Sie soll zwischen Juni und September 1979 in den Städten Belgrad, Sarajevo, Zagreb und Ljubljana gezeigt werden. Zagreb und auch Ljubljana besitzen ein reges musikalisches Leben und nicht selten gastieren hier schweizerische Orchester, Dirigenten und Solisten mit Erfolg. Leider wird das Generalkonsulat nur in Einzelfällen rechtzeitig über derartige Veranstaltungen informiert.

5. Kulturelle Fragen

Auch beim Protokoll findet das Generalkonsulat für seine Probleme ein offenes Ohr. Gute persönliche Beziehungen zu den einzelnen Protokollen der Republiken sind um so wichtiger, als alle Besuche, sei es bei der Verwaltung oder den Unternehmen, über diese Stelle organisiert werden müssen.

Herrn Dr. Mirko Zgur.
 und freundschaftliche Beziehungen zu den Leitern der Konsular-
 abteilungen in Zagreb und Ljubljana, Frau Mira Djermanovic und
 des Generalkonsulats werden stets zuvorkommend und wohlwollend
 geprüft. Aus naheliegenden Gründen bestehen besonders enge

Da zwischen der Schweiz und Jugoslawien keine besonderen politischen Probleme bestehen und unser Land hier einen grossen "goodwill" besitzt, sind Bestrebungen im Gang, auf dem bisher eher stiefmütterlich behandelten kulturellen Gebiet vermehrte Anstrengungen zu unternehmen.

6. Konsularkorps

Noch ein Wort zum Konsularkorps. Es besteht ein sehr gutes Verhältnis nicht nur unter den Postenchefs, sondern auch zwischen den einzelnen Vertretungen. Die politischen Spannungen in der Welt färben sich in keiner Weise ab. Dean des Konsularkorps ist zurzeit Valentin Gusev, Generalkonsul der UdSSR. Sein Stellvertreter ist Dr. Jörg Krieg, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland. Seit einigen Jahren fehlten die regelmässigen Zusammenkünfte der Postenchefs. Man hat dies als einen Mangel empfunden. Es wurde deshalb kürzlich beschlossen, die alte Ordnung wieder einzuführen. Jeder Postenchef wird in Zukunft der Reihe nach in Abständen von ca. 2 Monaten seine Kollegen zu einem "Business-Lunch" einladen.

7. Büroräumlichkeiten

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Schweizerische Regierung beschlossen hat, von der bisherigen Eigentümerin, Frl. Bianka Reich, die Kanzleiräumlichkeiten sowie den zurzeit noch von Frl. Reich bewohnten Wohntrakt zu kaufen. Die Kaufsverhandlungen stehen vor dem Abschluss. Ausschlaggebend für diesen Entschluss war die Tatsache, dass die Eigentümerin die Lokalitäten unbedingt verkaufen will und der Schweiz als Käuferin Priorität einräumt. Abgesehen vom günstigen Kaufpreis befindet sich das Generalkonsulat in bester Lage im Zentrum der Stadt. Seit einem Jahr ist dieses Zentrum autofrei. Für die Angehörigen des Generalkonsulats ist jedoch

die Zufahrt gesichert. Mit den erweiterten Büroräumlichkeiten wird sich in Zukunft der Geschäftsablauf besser und übersichtlicher organisieren lassen. Bisher fehlte beispielsweise der nötige Raum für die Einrichtung einer auch nur bescheidenen Bibliothek. Im weiteren soll eine kleine Wohnung eingerichtet werden, die der Bürodienster übernehmen und gleichzeitig damit die Konsulatsräumlichkeiten überwachen könnte.

Zagreb, den 18. Mai 1979

DER SCHWEIZERISCHE GENERALKONSUL:

A. Zimmermann

(H. Zimmermann)